

Er liebt mich, er liebt mich nicht

Loverboys suchen ihre Opfer auch im Raum Regensburg: Doch es gibt Hilfsangebote

Von Wolfgang Karl

Loverboys, Poussierer, Frauenanwerber – die abgebrühten Verführer überschütten ihre Opfer mit Zuneigung. Die große Liebe täuschen sie dabei nur vor: Sie isolieren ihre Opfer – häufig junge, unerfahrene Mädchen und Frauen – von ihren Freunden, ihren Familien. Doch was am Anfang noch ein „Wir gegen den Rest der Welt“ ist, Rebellion und Ausbruch aus dem spießigen Trott des Ewiggleichen, entpuppt sich nach einer Weile als raffinierte Masche: Am Ende geht es nur darum, die inzwischen emotional völlig abhängigen Opfer, die oft alle Brücken hinter sich abgerissen haben, zur Prostitution zu zwingen.

„An die Wand stellen“ – mit diesem herabwürdigenden Vergleich bezeichnen Zuhälter das, was dann folgt: Frauen sollen „anschaffen“ gehen für ihren vermeintlichen Liebhaber. Wenn sie sich weigern, wird der ehemals so liebevolle Loverboy oder einer seiner Komplizen schnell zum Zuchtmeister und bricht ihren Widerstand – notfalls mit Gewalt.

Simone Seitz, Sozialarbeiterin beim Frauennotruf Regensburg, kennt sich mit der Loverboy-Methode aus – und wie Menschen ihr zum Opfer fallen: „Es startet ja als Liebesbeziehung, es entsteht ein Vertrauensverhältnis“, sagt Seitz. Das heißt: Die Situation eskaliert nicht sofort. Michaela Schindler, Sozialpädagogin und Vorsitzende im Verein Frauennotruf, ergänzt: „Es handelt sich da um eine Mischung aus psychischer und emotionaler Gewalt.“ Die Täter seien meist Männer, betroffen meist junge Frauen. „Mittel ist die Androhung von Liebesentzug: Den jungen Frauen wird oft das Gefühl gegeben, wir stehen gegen den Rest der Welt“, sagt Schindler.

Das System gliedert sich laut Schindler in drei Phasen: Anbahnung, Täuschung und Manipulation und schließlich die Ausbeutung. Das romantisch-rebellische Gefühl „wir gegen den Rest der Welt“ ist dabei Teil der Manipulationsphase – und eines der mächtigsten Werkzeuge der Täter. Diese wollen ihre Opfer gezielt isolieren, sie sollen ihre bisherigen Anker im Leben verlieren: Der Liebhaber wird so einziger Ansprechpartner.

Laut Seitz spielt gerade hier das Umfeld eine entscheidende Rolle: „Gibt es jemanden, der mich unterstützt, aus dem ganzen System auszusteigen?“ Alleine sei der Ausstieg „unglaublich schwierig“.

Doch Zwangsprostitution: Kennt man das nicht vor allem aus den Kiezen der Metropolen? Trifft das nicht vor allem arme, osteuropäische Mädchen, die mittels falscher Versprechungen in ein ihnen unbekanntes Land gelockt werden und hier, der Sprache oft nicht mächtig, leicht kontrolliert werden können?

Seitz schüttelt den Kopf: „Generell kann es Frauen, Mädchen, junge Männer und Queere in allen gesellschaftlichen Schichten treffen. Oft sind es schüchterne junge Frauen, die sich nicht gut eingegliedert fühlen.“ Jene haben mit dem Loverboy oft ihre erste ernsthafte Beziehung. Vereinzelt kommen auch in Regensburg immer wieder vor

Gericht die Machenschaften der Loverboys ans Licht.

So hat der Düsseldorfer Mehdi F. im Jahr 2018 eine damals 18-jährige Regensburger Berufsschülerin verführt. Auf Instagram hat er sie angeschrieben, ihr die große Liebe vorgegaukelt und sie nach Düsseldorf gelockt. In der fremden Stadt soll er die Berufsschülerin aus Regensburg mit teils massiver Gewalt in Deutschland zur Prostitution und im Libanon zum Gruppensex mit Freunden und Bekannten gezwungen haben.

Der Staatsanwalt sagte damals: „Kunden zahlten für zwei Stunden 900 Euro, für die Nacht 2500 Euro.“ Von den Einnahmen habe sie Mehdi F. eine 12000 Euro teure Rolex und Gucci-Schuhe finanziert, aber auch ein Auto für dessen Ehefrau. Wenn sie nicht spurte, wurde sie laut Anklage geschlagen, bis ihr Blut aus den Ohren lief. Mindestens 84 000 Euro soll Mehdi F. ihr abgenommen haben, heißt es dazu in einem RTL-Bericht (siehe Bild).

Fallzahlen gibt es für Regensburg keine, sagt Seitz. Schindler bestätigt das, verweist aber auf den Lagebericht des Bundeskriminalamtes, der von bundesweit 291 Fällen im Menschenhandel ausgeht. 20 Prozent gehen dabei auf die Loverboy-Methode zurück.

„Das Problem ist aber die hohe Dunkelziffer“, sagt Schindler. Denn diese Fälle zeigen ja nur, wie oft das angezeigt wurde. „Diese Opfer haben es geschafft, aber viele schaffen den Schritt gar nicht“, sagt Schindler. Nicht immer sei das Ergebnis einer Beratung bei Jadwiga oder ähnlichen Beratungsstellen die Anzeige. Außerdem scheitern Verfahren auch nach den Anzeigen, werden Täter zum Beispiel aus Mangel an Beweisen nicht schuldig gesprochen.

Die Opfer hingegen sind in einem Teufelskreis aus Ausbeutung und Druck gefangen: Laut Schindler merken viele oft früh, dass sie sich nicht prostituieren möchten, dass es sich nicht richtig anfühlt. Aber dann komme der Druck. „Die denken sich Dinge wie: ‚Ich habe das erste Mal so eine tolle Beziehung,



Mehdi F. (im weißen T-Shirt) bedeutet dem Kamerateam von RTL in einer einschüchternden Geste, ruhig zu sein. Am Ende wurde er im Loverboy-Prozess zu fünf Jahren und drei Monaten Haft verurteilt.

Screenshot: Wolfgang Karl/Quelle: rtl.de; Fotos: Simone Seitz und Michaela Schindler

„Androhung von Liebesentzug: Den jungen Frauen wird oft das Gefühl gegeben, wir stehen gegen den Rest der Welt“

die will ich nicht aufs Spiel setzen‘, ‚Es wird schon nur das eine Mal sein‘, oder auch ‚Ich kann ihn nicht im Stich lassen‘.“ Typisch sei dann die Scham über das Getane. Oft fertigen die Loverboys oder Komplizen dann Foto- und Videomaterial vom Sex als Druckmittel an. „Da zeigen die Täter schon ihr wahres Gesicht“, sagt Schindler. Die Opfer durchschauten das Spiel oft spätestens hier, könnten aber oft gar nicht mehr raus – auch, weil sie gar nicht wissen, wohin sie sich wenden sollten.

Kommt dann ein Opfer zur Beratung, verlaufe das Gespräch von Klientin zu Klientin ganz unterschiedlich, sagt Seitz. „Manche brauchen viele Beratungstermine, andere kommen recht bald auf das Problem zu sprechen.“ Wichtig bei dieser Beratungsarbeit: „Die Frauen müssen uns erstmal vertrauen. Was zwischen uns gesprochen wird, das bleibt unter uns.“ Da dürfe man nicht drängen, sagt Seitz. Schindler sagt, ein wichtiger Aspekt sei auch, keine Schuldzuweisungen auszusprechen.

„Wir hinterfragen nicht ‚Warum hast du das gemacht?‘, oder ‚Warum bist du zu ihm zurückgegangen?‘.“ Es seien oft junge Frauen, die schon in der Kindheit bestimmte Grenzverletzungen gesehen haben. Daher sei aus der Außenansicht leicht gesagt, dass die Frauen doch selbst schuld seien.

Aber das seien die Frauen nicht. „Wir sagen lieber, dass wir es stark finden, dass sie jetzt zu uns kommen“, sagt Schindler. „Wenn man betroffen ist von sexualisierter Gewalt, dann hat man das Gefühl: Egal, was man macht, man macht es falsch, wird immer kritisiert“, sagt Seitz. Empathie sei da die richtige Reaktion. Eine selbstbewusste junge Frau, die weiß, was in Ordnung ist in einer Beziehung, ist dabei weniger gefährdet, als unsichere, noch unerfahrenere Mädchen, sagt Schindler. Außerdem ist sie der Meinung, dass Pornografie einen negativen Einfluss auf die Normalität hat.

Daraus ergibt sich ein Erziehungsauftrag: Prävention sei nämlich sehr wichtig. Darum gibt

Schindler auch Workshops an Schulen über Beziehungen. Eine besondere Gefahr sei dabei das „Grooming“: Hier geben sich meist erwachsene Männer als Kinder aus und knüpfen über soziale Medien Beziehungen zu diesen. Nicht selten folgt dann die Aufforderung, doch mal eindeutige Fotos von sich zu schicken – und schon ist das Kind erpressbar.

Hier seien die Eltern in der Pflicht, meint Schindler: Denn weniger betroffen seien Jugendliche, die als Kleinkinder schon erlebt haben, dass ihre Grenzen gewahrt werden und „die erleben, dass Eltern stabile Ansprechpersonen sind, die nicht gleich urteilen“.

Wenn ein Mädchen betroffen sei, dann mache das etwas mit der ganzen Familie. Darum betonen Seitz und Schindler, dass man auch als Angehörige Unterstützung holen könne. Auch werde einem in

Beratungsstellen geholfen, wenn es darum geht zu merken, ob jemand betroffen ist. Klassische Warnzeichen? „Zieht sich eine Freundin zurück, wird sie von einem älteren Typen abgeholt, zieht sie sich anders an, ist sie oft müde.“ Positiv sei, dass in den vergangenen Jahren mehr und mehr Fälle gemeldet werden: Die Me-too-Bewegung habe auch hier viel für die Aufklärung getan.

■ Beratung und Aufklärung ...

... gibt es bei www.jadwiga-online.de und direkt beim Frauennotruf Regensburg unter der Telefonnummer 0941/24171 sowie auf der Website frauennotruf-regensburg.de. Mehr Informationen zur Loverboy-Methode gibt es auf bayern-gegen-gewalt.de/gewalt-infos-und-einblicke/formen-von-gewalt/zwangsprostitution/loverboy-methode.



Simone Seitz

„Wir hinterfragen nicht ‚Warum hast du das gemacht?‘, oder ‚Warum bist du zu ihm zurückgegangen?‘.“



Michaela Schindler